

Versprechstelle N 22.

Die „Sächsische Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt Tags vorher Nachm. 4 Uhr. Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., zweimonatlich 1 Mk., einmonatlich 50 Pf.

Einzelne Nummern 10 Pf.

Vollzeitungsbestellungsnummer 6948.

Alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen Bestellungen auf die „Sächsische Zeitung“ an.

Sächsische Zeitung.

Amtsblatt

für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Schandau, sowie für den Stadgemeinderat zu Hohnstein.

Mit „Musikr. Sonntagsblatt“.

Mit humor. Beilage „Feisenblasen“.

Mit „Landwirtschaftl. Beilage“.

Versprechstelle N 22.

In Setzer, bei der letzten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montag, Mittwoch und Freitag bis spätestens vormittags 9 Uhr aufzugeben. Preis für die gepaltene Corputzelle oder deren Raum 12 Pf. (tabellarische und kompliziert nach Vereinbarung).

„Eingeliefert“ unterm Strich 80 Pf. die Zeile.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inseraten-Annahmestellen: In Schandau: Expedition Bautenstraße 184, in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureau von Haasenstein & Vogler, Invalidentank und Rudolf Mosse, in Frankfurt a. M.: G. L. Dausse & Co.

Nr. 89.

Schandau, Sonnabend, den 1. August 1903.

47. Jahrgang.

Stadt-Sparkasse zu Schandau.

Geöffnet für Ein- und Rückzahlungen Mittwochs und Sonnabends von 9—12 Uhr vormittags und überdies für Einzahlungen täglich von 2—4 Uhr nachmittags. Zinsfuß 3 1/2 %.

Amtlicher Teil.

Aufruf!

Zur Feier des Geburtstages

Sr. Majestät des Königs Georg

wird

Sonnabend, den 8. August d. J.

nachmittags 1/4 Uhr

im Saale des hiesigen Kurbads ein

Festmahl

stattfinden.

Wir laden hierdurch alle königstreuen gesinnten Bewohner von Schandau und Umgegend zur Teilnahme an demselben ergebenst ein und würden uns besonders freuen, wenn wir auch eine möglichst grosse Anzahl unserer geschätzten Sommergäste bei diesem Ehrenmahle für unseren König begrüssen dürften.

Der Preis eines Gedecks einschliesslich der Kosten für Musik und Dekoration ist auf 4 Mk. festgesetzt. Schwarzer Anzug erforderlich. Zeichnungslisten liegen vom Erscheinen dieses Aufrufs ab im Kurbade und in unserer Ratskanzlei während der geordneten Geschäftsstunden aus.

Besondere Einladungen ausser der vorstehenden werden nicht erfolgen.

Weiter bemerken wir, dass am Geburtstage des Königs mittags zwischen 12—1 Uhr auf dem Marktplatze Promenadenmusik durch unsere Kurkapelle stattfindet.

Unsere Bewohnerschaft bitten wir zur Feier des Tags die Häuser mit Fahnen und Flaggenschmuck zu versehen.

Schandau, am 22. Juli 1903.

Der Stadtrat.

Die Stadtverordneten.

Wieck, Bürgermeister.

Morand.

Holzversteigerung: Ottendorfer Staatsforstrevier.

Montag, den 10. August 1903, vormittags 1/10 Uhr

im Hotel „Sächsischer Hof“ in Sebnitz:

2360 fichtene Stämme und 5775 fichtene Röhler.

Kgl. Forstrevierverwaltung Ottendorf zu Schandau u. Kgl. Forstrentamt Schandau, am 28. Juli 1903.

J. B.: Lindner.

Loos.

Holzversteigerung: Hohnsteiner Staatsforstrevier.

Dienstag, den 11. August 1903, vormittags 10 Uhr

im Hotel „zur sächsischen Schweiz“ in Hohnstein:

344 Detsstangen, 9850 Reissstangen, 11,5 rm Nuthknüppel, 80 rm Brennweite, 162 rm harte und weiche Brennknüppel, 210 rm harte und weiche Aeste.

Kgl. Forstrevierverwaltung Hohnstein u. Kgl. Forstrentamt Schandau, am 29. Juli 1903.

Kruhsch.

Loos.

Nichtamtlicher Teil.

Politisches.

Kaiser Wilhelm ist langsam auf der Rückreise vom nördlichsten Ziele seines diesjährigen Erholungsurlaubes in Norwegen begriffen. Am 29. Juli, in der siebenten Abendstunde, verliess der hohe Reisende den Hafenplatz Mo nach mehrtägigem Verweilen daselbst wieder und begab sich an Bord der „Hohenzollern“ nach Drontheim weiter. Bestimmtere Mitteilungen über den Tag der Heimkehr des Kaisers nach Deutschland liegen zur Zeit noch nicht vor. Ueber besondere Reisepläne der Kaiserin waren dieser Tage private Nachrichten durch die Presse gegangen. Diese Meldungen werden jetzt jedoch in einer offiziellen Depesche aus Cadix, der gegenwärtigen Sommerfrische der hohen Frau, als jeder Begründung entbehrend bezeichnet. Uebri-gens verlautet, dass sich die Kaiserin zu einer Verlängerung ihres Aufenthaltes in dem stillen Cadix bis zum 14. August entschlossen habe.

Im deutschen Parteileben steht ein mit den jüngsten Reichstagswahlen zusammenhängendes Ereignis bevor, die Verschmelzung der nationalsozialen Gruppe mit der freisinnigen Vereinigung. In den Preprognosen beider politischen Richtungen wird erklärt, dass diese Verschmelzung auf dem am 29. und 30. August in Göttingen abzuhaltenden nationalsozialen Parteitage besiegelt werden würde. Nach den bekannt gewordenen Verhandlungen über diesen Verschmelzungsprozess geht die nationalsoziale Gruppe, die es während der kurzen Zeit ihres Bestehens allerdings nie zu irgend einer größeren Bedeutung hat bringen können, vollständig in der freisinnigen Vereinigung auf. Hierdurch mehrt sich deren Fraktion im Reichstage um ein Mitglied, um den Abgeordneten v. Gerlach, der bei den letzten Reichstagswahlen als einziger Vertreter der nationalsozialen Partei gewählt wurde, und zwar in einem heftigen Wahlkreis. — Im sozialdemokratischen Lager geht der Streit darüber, ob die sozialdemokratische Partei im neugewählten Reichstage einen Vizepräsidentenposten beanspruchen solle oder nicht, weiter. Neuerdings hat sich Abgeordneter v. Bollmar, der Führer der bayerischen Sozialdemokratie, in einer zu München gehaltenen Rede mit aller Entschiedenheit für eine Vertretung der sozialdemokratischen Fraktion im Präsidium des neuen Reichstages ausgesprochen, unter billigen Ausfällen auf den bekanntlich den entgegengelegten Standpunkt einnehmenden Abgeordneten Weber.

Die abgelaufene Woche zeitigte mit dem 30. Juli wiederum den für alle deutschen Patrioten schmerzlichen Gedenktag des Hinscheidens des Fürsten Bismarcks, des Schmiedes der deutschen Einheit.

An der Grenze zwischen der alten und der neuen Woche steht diesmal ein froher Jubeltag für das altenburgische Land und Volk, der 3. August, an welchem Tage sich 50 Jahre vollenden, dass Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg das Szepter führt. Herzog Ernst, welcher im kommenden September sein 77. Lebensjahr vollendet, kann an seinem Ehrentage auf eine reichgezeichnete Herrscherthätigkeit zurückblicken, denn in dem sich jetzt erfüllenden halben Jahrhundert seiner Regierung hat das

Herzogtum Sachsen-Altenburg erstaunliche Fortschritte auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens gemacht und sich zu einem der blühendsten deutschen Länder entwickelt. Als Fürst von echter deutscher Gesinnung hat Herzog Ernst außerdem auch am Werdegange der deutschen Einheit lebhaften Anteil genommen, im Bruderriege von 1866 stand er treu auf Preussens Seite, und nach der glorreichen Gründung des neuen Deutschen Reiches ist er allezeit noch bis zur Stunde als ein eifriger und hingebender Anhänger von Kaiser und Reich bestrebt gewesen, das seinige mit zur Entwicklung und zum Ausbau des deutschen Nationalstaates beizutragen. Mit dem altenburgischen Volke vereinigen sich daher am 3. August alle übrigen deutschen Stämme in den innigsten Wünschen für den erlauchten Jubilar auf Altenburgs Thron!

Im ungarischen Abgeordnetenhaus gestaltete sich die Situation immer kritischer. Besonders stürmisch ging es in der Sitzung vom Mittwoch zu, in welcher die Kossuthpartei gewaltige Ständalagen zur Durchführung ihrer Obstruktionstaktik prooozierte. Schließlich entwickelte sich die Sitzung zu einer regelrechten Dauer Sitzung, denn abends 10 Uhr hatte sie schon zehn Stunden gewährt, so dass sie sich vielleicht bis Donnerstag früh hingezogen haben dürfte. Sollte die Kossuthpartei bei ihrer rücksichtslosen Obstruktion verharren, so würde der Regierung des Grafen Khuen-Hedervary schliesslich wohl nichts anderes als die Auflösung des Parlaments übrig bleiben.

In Ischl, der Sommerresidenz des Kaisers Franz Josef, hat lehtin eine gemeinsame Audienz des österreichischen Ministerpräsidenten v. Köber und des Finanzministers Böhm von Bawerk bei dem greisen Monarchen stattgefunden; in derselben sollen die beiden Minister hauptsächlich ihre Anschauungen betreffs der Zuckerfrage zum Ausdruck gebracht haben.

In Rom hat zur Stunde das Konklave zur Wahl des neuen Papstes seinen Anfang genommen; an demselben beteiligen sich 62 Kardinäle. Ueber die Dauer des Konklaves lässt sich natürlich nichts bestimmtes sagen, doch geht die allgemeine Annahme dahin, dass es kaum länger als etwa fünf Tage dauern dürfte. Als diejenigen Kardinäle, welche die meisten Aussichten haben sollen, auf den Stuhl Petri erhoben zu werden, gelten neuerdings di Pietro und Serafino Vannutelli. Am Mittwoch hielten die französischen Kardinäle wie die anderen ausländischen Kardinäle Besprechungen über das Konklave ab und tauschten Besuche mit den beim Vatikan beglaubigten Botschaftern ihrer Regierungen aus.

Am 29. Juli, dem Todestage des durch Anarchistenhand ermordeten Königs Humbert, fand in Rom abends eine imposante Volkandebung zur Ehrung des Andenkens des vereinigten Monarchen statt.

In Barcelona, dem mit revolutionären Elementen angefüllten spanischen Industriezentrum, droht ein neuer grosser Arbeiterstreik. In einem Flugblatt der Arbeitervereinigungen wird sämtlichen Arbeitern angeraten, am 3. August in einen allgemeinen Streik einzutreten, um

durch denselben die Wiederfreilassung der beim letzten Ausstand verhafteten Arbeiter zu erzwingen.

Das englische Königspaar dehnt seinen gegenwärtigen Besuch in Irland unerwartet lange aus. Am Mittwoch kamen die Majestäten zu Schiff von Londonderry in Millary Bay an, am Donnerstag durchfahren sie im Automobil die Landschaft Connemara. Ein sündender Zwischenfall bei der irischen Rundreise des Königspaares ist bis jetzt noch nicht gemeldet worden.

Die Lage in Ostasien präsentiert sich neuerdings wieder friedlicher. Russland soll Japan wie Amerika und England erhebliche Zugeständnisse gemacht haben.

Der Kongress von Peru ist am 28. Juli eröffnet worden. Präsident Romana erklärte in seiner Eröffnungsrede die Beziehungen Perus zu allen Mächten als freundschaftliche, hinsichtlich der zwischen Peru und Bolivien schwebenden Grenzstreitigkeiten bemerkend, dieselben seien einer schiedsgerichtlichen Entscheidung unterbreitet worden. Betreffs des Gebietes von Tacna, über dessen Besitz sich Peru mit Chile herumstreitet, teilt indessen die Rede des Präsidenten mit, dass da eine Einigung nicht zu erzielen gewesen sei.

Lokales und Sächsisches.

Schandau. Der Geburtstag Seiner Majestät des Königs Georg am Sonnabend den 8. August soll in unserer Stadt, nachdem im Vorjahre wegen der Landbestrauer auf Wunsch des Königs selbst jede öffentliche Feier unterlassen worden war, durch Festessen am nachmittags 1/4 Uhr im Saale des hiesigen Kurhauses, durch Promenadenmusik auf dem Marktplatze von 12 bis 1 Uhr und Beflaggen der Gebäude festlich begangen werden. Der hiesige Rat sowie die Stadtverordneten laden die Einwohnerschaft der Stadt und Umgebung sowie die hier weilenden Sommergäste zu reger Teilnahme an dieser Festfeier durch Bekanntmachung in vorliegender Nummer ein und richten dabei gleichzeitig an die Einwohnerschaft Schandaus das Ersuchen, auch ihrerseits Anteilnahme durch Flaggenschmuck zu bekunden.

— Die am Donnerstag, den 30. Juli, zur Ausgabe gelangte 19. Nummer der Amtlichen Kurliste von Bad Schandau weist 1193 Parteien mit 2491 Personen auf.

— Nochmals sei auf das heute Freitag abends 1/2 8 Uhr im Kurhaus zu Schandau stattfindende Militär-Extra-Konzert des Trompeter-Korps der 64er Artillerie aus Pirna aufmerksam gemacht und der Besuch desselben wiederholt empfohlen. Billetts zu 50 Pf. sind im Geschäft von C. S. Schönherr und bei Herrn Clemens Eigner zu haben. An der Kasse beträgt das Eintrittsgeld 60 Pf.

— Die heute Sonnabend im Kurhaussaale stattfindende Réunion wird insofern für unsere Sommergäste und Einheimische einen besonderen Reiz bieten, als von 1/2 8—9 Uhr ein Konzert des Herrn Pianisten Wapendanz aus Berlin unter gütiger Mitwirkung der Konzertsängerin Frau Anna Jordan aus Berlin stattfindet. Zum freien Eintritt berechtigt nur der Besitz der Kurkarte, andernfalls beträgt das Eintrittsgeld zum Konzert und zu der abends 9 Uhr beginnenden Réunion 1 Mark pro Person.

Kramers Restaurant.
 Sonntag, den 2. August
Garten-Frei-Konzert
 ausgeführt vom Männer-Gesangverein „Eintracht“.
 Anfang 8 Uhr.
Große Illumination des Gartens.
 Zum Besuch ladet ergebenst ein **S. Kramer.**

Kasino junger Landwirte.
 für Rathmannsdorf und Umgegend.
 Zu dem Sonntag, den 9. August abends 1/8 Uhr im Gasthof zum
Tiefen Grunde stattfindenden
BALL
 laden wir die geehrten Mitglieder und werthen Damen hierdurch höflichst ein.
Die Vorsteher.

Am 2. Septbr. **Kaiser-Parade** 10 Uhr früh
 über das 12. (1. Königlich Sächsische) Armeekorps und
 4 Königlich Preussische Kavallerie-Regimenter
 in Zeithain.
Offizielle Zuschauertribüne.
 Preise: 1. Platz 5 Mk., 2. Platz 4 Mk., 3. Platz 3 Mk.,
 alles nummerierte Plätze.
 Billetverkauf durch:
Legler & Zeuner Nachf., Buchdruckerei in Schandau.

Wegen Nachfälschung
 der echten Dr. Spranger'schen Präparate
 schreibt
der Erste Staatsanwalt

beim Königlichen Landgericht I Berlin an mich:

„In der Strafsache wider Dürwald u. Genossen benachrichtige ich Sie, daß ich gegen die Eheleute Dürwald, Curt Spranger und Hedey wegen Vergehens gegen das Reichsrecht zum Schutze der Warenbezeichnungen, gegen Willi Spranger, Waldemar Spranger und Orla Spranger wegen gleichen Vergehens sowie wegen Vergehens gegen das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs Anklage erhoben habe.“

Ich erlaube mir ganz ergebenst, allen Interessenten und Gönnern, welche von der nie versagenden Heilkraft der Dr. Spranger'schen Heilsalbe, Magentropfen und Balsam seit dem 30jährigen Bestehen der Fabrik sich überzeugt haben, vorstehende Mitteilung bekannt zu geben, weil von vorgenannten Personen in der größtmöglichen Weise meine Präparate so täuschend ähnlich nachgefälscht und vertrieben wurden, daß es selbst mir als Fabrikanten schwer wurde, echt von unecht zu unterscheiden.
 Die täglichen Klagen, die mir aus dem Publikum schriftlich und auch mündlich zuzingen, daß seit längerer Zeit die Präparate absolut keine Heilwirkung mehr hätten und namentlich die Salbe die Wunden und offenen Stellen mehr schmerzhaft reizte als zuheilte, haben mich veranlaßt, eine strenge Untersuchung anzustellen, weil meine seit 30 Jahren vertriebenen Erzeugnisse stets den größten Anklang und tausende von Anerkennungen die gute Heilkraft mir bestätigt haben.

Es ist selbstredend, daß bei Nachfälschungen stets minderwertigere Produkte erzeugt werden, weil sie doch mit hohem Nutzen an die Verkaufsstellen abgegeben werden müssen, um die Wiederverkäufer zur Abnahme solcher Waren zu veranlassen.

Die Dreistigkeit der Nachfälscher ging sogar soweit, daß sie sich schwerer Urkundenfälschung schuldig machten, indem sie meinen Original-Firmennamenszug, welcher zur Kenntlichmachung echter Waren von mir neuerdings eingeführt war, nachahmten.
 Ich werde nicht verfehlen, die ausgesprochenen Strafurteile bekannt zu machen, um dem verehrten Publikum Gelegenheit zu geben, auch zu sehen, auf welche Art und Weise es hintergangen worden ist. Ich habe gegen obige Personen sämtlich Beschlagnahmen lt. meiner Klageanstellung ausgeführt und war das Resultat ein überraschendes.

Deshalb erlaube ich mir, im Interesse jedes einzelnen darauf aufmerksam zu machen, stets in den Apotheken echte Dr. Spranger'sche Heilsalbe (à Schachtel 50 Pfg.) oder Magentropfen (à Flasche 60 Pfg. und 2,50 Mk.) oder Balsam (à Flasche 1 Mk.) aus der Fabrik **Neubrandenburg** zu verlangen und betonen Sie namentlich den „Doktor-Titel“, welchen das Kaiserliche Patentamt extra zur Kenntlichmachung dieser echten Präparate geschützt hat, denn unter dem Namen „Spranger“ kursieren mehrere Erzeugnisse. Deshalb verlangen Sie stets **Doktor Spranger'sche Präparate aus Neubrandenburg** mit dem rot eingedruckten Original-Firmennamenszug, nämlich:

(rot Dr. Sprangers Ww. rot).
Otto Petersdorff.

Wer mir Fälskate nachweist, resp. daß ihm solche angeboten werden, zahle ich in meinen echten Präparaten Belohnungen bis 5 Mark!

Zum Schluß erlaube ich mir, ganz ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß ich als rechtmäßiger Sohn der Gründerin dieses Geschäftes, meiner Mutter (gegr. 1875), von dieser als einziger Rechtsnachfolger eingesetzt bin und ausschließlich in meinen Händen durch notarielle Bekennungsurkunde der Gründerin die echten Recepte ruhen.

Neubrandenburg i. Meckl.

Mit hochachtungsvollem Dank

Otto Petersdorff
 in Firma **Dr. Spranger's Ww.**
 Alleiniger Rechtsnachfolger und Recepte-Inhaber.

Verantwortlicher Redakteur Oskar Hiele. Druck und Verlag von Legler & Zeuner Nachf., Schandau.
 Hierzu eine Beilage und das „Auss'erte Sonntagsblatt“.

Theater in Schandau
 Dienstag, den 4. August 1903
 im Saale des Kurhauses und Parkhotels.
 Einmaliges Ensemble-Gastspiel,
 veranstaltet von Mitgliedern des
Dresdner Residenz-Theater.
Jugend.

Liebesdrama in 3 Aufzügen von Max Halbe.

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf: Sperrsitze (nummeriert) 1,50 Mk., I. Platz 1,— Mk., II. Platz 75 Pfg.

An der Abendkasse:

Sperrsitze (nummer.) 1,80 Mk., I. Platz 1,20 Mk., II. Platz 90 Pfg., III. Platz 50 Pfg.

Vorverkauf bei Herrn Cl. Bissner, Kaufmann, am Marktplatz.

Ausführliches Programm an der Abendkasse.

Anfang 8 Uhr.

Ende 10 Uhr.

Neue
Sauer- u. Pfeffergurken

im Schoß und einzeln vom feinsten aromatischen Geschmack, desgl. neue, gutkochende

Spisekartoffeln,
 à Menge 30 Pfg.,

empfiehlt

Emil Pfau.

Erbgericht Krippen.

Sonntag, den 2. August von nachmittag 6 Uhr an

Tanzmusik,

à Tour 5 Pfg., Tanzbändchen 1 Mk.
 Es ladet freundlichst ein Aug. Scherler.

Gasthof 3 Fichten, Reinhardttsdorf.

Sonntag, den 2. August

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

S. am Ende.

Erbgericht Papstsdorf.

Sonntag, den 2. August

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet Friedr. Winkler.

Gasth. Kleinhennersdorf.

Sonntag, den 2. August.

Tanzmusik.

Es ladet ergebenst ein Osw. Niemer.



Sonntag früh 7 Uhr:
Basteiplatz-
Hinterhermsdorf.
 Gäste willkommen.

Erbgericht Postelwitz

(Haus Lothringen.)

Sonntag, den 2. August, von nachmittag 4 Uhr an

Tanzmusik,

à Tour 5 Pfg. Auf Wunsch Contre.
 Hierzu ladet freundlichst ein
Otto Felgner

Gasthof Rathmannsdorf.

Sonntag, den 2. August

von Nachm. **Tanzmusik,** à Tour 4 Uhr an 5 Pfg.

(Abends Militärverein-Musikchor)

Hierzu ladet freundlichst ein

E. Weisfel.

Gasthof zum „Tiefen Grunde“.

Sonntag, den 2. August, von nachmittag 4 Uhr an

BALLMUSIK.

Hochachtungsvoll **E. Schinke.**

Gasthof Prossen.

Sonntag, den 2. August

BALLMUSIK,

wozu freundlichst einladet Moritz Sattler.

Gasthof Schöna.

Sonntag, den 2. August

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet E. v. v. Mey.

Nachruf.

Zum zweiten Male in diesem Jahre hat der unterzeichnete Kirchenvorstand am Grabe eines lieben Mitgliedes gestanden, an dem des

Herrn Traugott Adolf Michel,

weiland Gemeindevorstandes in Ostrau.

Länger als zwei Jahrzehnte hat er unserm Kollegium angehört und mit regem Interesse für die kirchlichen Angelegenheiten unsere Bestrebungen und Aufgaben unterstützt, dabei allezeit bedacht auf das Wohl und den Frieden der Kirchengemeinde.

Sein Andenken wird unter uns in Ehren gehalten werden.

Schandau, den 31. Juli 1903.

Der Kirchenvorstand daselbst.

M. Hesselbarth, Pf., Vorsitzender.

Zypressenzweig

auf das Grab unserer treuen Freundin

Lina Wurm aus Schmilka.

Von der Mutter, die Dich zärtlich liebte, — Den Geschwistern, die Dich nie betrübten,
 Von dem Freundschaftskreis, der Dich umgibt, — Ach, von Allen, die Dir lieb auf Erden,
 Solltest Du so früh geschieden werden. — Trauernd stehn wir nun an Deinem Grabe
 Und gedenken, ach, mit Behmut Dein; — Doch Erinnerung giebt als beste Lade,
 Süßen Trost in unserm Kummer ein.

Gewidmet von dem **Jugendverein zu Schmilka a. Elbe.**

Telegraph No. 22.



Alle vorkommenden Drucksachen werden schnell und sauber angefertigt in der Buchdruckerei Legler & Zeuner Nachf. Schandau, Zankenstr. 134.

Lose

zur 2. Klasse der Königl. Sächsischen Landes-Lotterie, Ziehung am 3. und 4. August 1903.

1 Gewinn zu 40000 Mk.,
1 " " 30000 " "
1 " " 20000 " "
1 " " 10000 " "
2 Gewinne à 5000 " "
5 " " 3000 " "
15 " " 2000 " "
20 " " 1000 " "
60 " " 500 " "
etc. etc. etc.

empfehlen

Otto Böhme,
Kollekteur,
Schandau, am Markt 3.

Die Sattlerei von Anna Kummel,
Badstrasse 177

hält sich zu allen ins Fach einschlagenden Arbeiten bei billigster Preisberechnung angelegentlichst empfohlen.

Alle Arten Polsterarbeiten, Auspolsterung von Sofas und Matratzen werden schnell, sauber und billigst ausgeführt.

Ergebenst
Anna verw. Kummel.

Vermessungen

sachgemäß und billigst durch
Ingenieur Hopfberg,
staatl. verpfl. Geometer
Pirna, Gartenstraße 4 II.

Fertige Flaggen, Anfertigung jeder Breite und Länge, **Flaggenstoffe** u. Zubeh. empfiehlt bill. **Max Schulze,** Marktstr. 14.

Prager Bettfedern zu billigst. Preisen empfiehlt **Marie Ronneberger.** Gleichzeitig mache auf meine **Bettfedern-Reinigungsmaschine** aufmerksam.

Das Auskunft- und Vermittlungs-Bureau von Carl Glaser

empfehlen sich zur Anfertigung von Kauf- u. allerhand Verträgen, Testamenten, Nachlassberechnungen, Steuer-Reklamationen u. sonstiger Schriften, auch in Unfall-, Alters- und Invaliditäts-Versicherungssachen.


Hirsch-, Reh-, Kalb-, Schaf-, Ziegen- u. Zickelfelle sowie Rind- u. Nopfhäute kauft die **Hohleder-Handlung E. Hammer,** Str. 27.

Die Maschinenstrickerel von Rich. Reinsch, Badstr. 154, empfiehlt sich zum Neu- u. Anstricken von Strümpfen u. Socken von nur bestem Handstrickgarn.

Vorzügliche Korsetts in allen Weiten empfiehlt zu billigsten Preisen **Max Schulze,** Marktstraße 14.

Die Klempnerei v. Carl Cammerer, Badstr. 184, empfiehlt sich zur Ausführung aller Bauarbeiten, Wasserleitungs-Anlagen, Bade-Einrichtungen und Klosett-Anlagen bei solider Arbeit und billigen Preisen.

Das Posamenten-, Weiß-, Woll- und Schnittwarengeschäft, schrägüber der Post, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.
Achtungsvoll **Ernst Riedel.**



Särge in allen Größen und Preislagen hält stets vorrätig
Georg Zschaler, Badstr.

Cognac
DER
Deutschen Cognac-Compagnie
Löwenwarter & Co
Commandit-Gesellschaft zu Köln
zu Mk. 2,50 Mk. 3.- Mk. 3,50 Mk. 4.-
in 1/2, 1/4, & 1/8 Literl. käuflich in
Schandau: **Albert Knüpfel.**

Anton Höbelt,
Schneidermeister,
Schandau, Stadt Teplitz.
Spezial-Mass-Geschäft für feine Herren- und Knaben-Bekleidung empfiehlt

Herrn-Anzüge nach Maß von 36-72 ZL.
Herrn-Paletots nach Maß von 36-80 ZL.
Knaben-Anzüge nach Maß von 10-32 ZL.
Knaben-Paletots nach Maß von 15-40 ZL.
einzelne Schulhosen von 2 ZL. an.

Reichhaltiges Stofflager.
Reparatur-Werkstello.

Vermessungen aller Art erledigt
Ingenieur Quaas,
staatl. verpflichteter Geometer
Pirna, Gartenstr. 12,
gegenüber dem Postamt.

Übertrifft an Wirksamkeit alle anderen Fabrikate.
Germania-Pomade ist das einzig reelle, sicher wirkende Fabrikat zur Erhaltung und Erhaltung eines vollen und kräftigen Haar- und Bartwuchses, auch verhindert es das Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung. Erfolg garantiert. Elegante Flacone à M. 1.-
H. Gutbier's
Kosmetische Officin, Berlin S.W. II.
In Schandau nur bei Paul Homann.

Urin

Untersuchungen zur sicheren Erkennung und Beseitigung aller ernstlichen inneren Erkrankungen, bei trübem Urin dringend nötig, nur Angabe von Person und Alter erforderlich, werden gewissenhaft als Spezialität ausgeführt von
R. Otto Lindner,
Apotheker u. Chemiker, Dresden-N., chem. Laborat., Silbermannstraße 17.
Kleine Flasche Urin per Post erbeten.

Lose

à 50 Bfg. der Warenverlosung der Sächsl. Fachschule Ehrenberg-Johnstein hält vorrätig
Geschäftsstelle der Sächsl. Elbzeitung.



Herrn. Hamisch, Wendischfähre
Telephon No. 44.

Expedition, Möbeltransport-Geschäft und Fuhrhalterei empfiehlt sich bei Bedarf einer geneigten Berücksichtigung.

Empfehle jeden Freitag
frisches Schweine- und Ferkelfleisch,
Blut- und Zwiebelwurst.
Adolf Storm.

Die beste Nahrung für kleine Kinder zu jeder Jahreszeit ist



Pfunds Sterilisierte Kindermilch.
In Schandau zu haben bei Herrn Otto Böhme, Drogerie, am Markt.

Altbewährt
MAGGI'S Würze
einzig in ihrer Art.

Pianos,

solid gebaut, vorzüglich im Ton, empfiehlt in großer Auswahl
Friedrich Andreas,
Neustadt i. S.

W. Fiedler, Marktstr. 16, hält sein **Sarg-Magazin** bei vorkommenden Fällen zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

Das **Handschuh-, Hut- und Bandagengeschäft** von **Ernst Hering,** gegenüber dem Postamt, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Die Maschinenstrickerel von W. Michel, Rosengasse 48 liefert alle in das Fach einschlagenden Arbeiten und hält sich bestens empfohlen.

Carl Zahn Nachf.
(Inh. Albert Engelhardt)
empfehlen sein reichhaltiges **Uhren-, Gold- und Brillenlager.**

Sämtliche Trauerartikel, sowie **Sargausstattung** empfiehlt billigst **Max Schulze,** Marktstr. 14.

Haus- Wasserleitungen, Klosett-Anlagen, **Badeeinrichtungen** werden solid und billig ausgeführt von **E. Vollmann & Sohn.** **Badeeinrichtungen und Klosett-Anlagen** stehen zur Ansicht bereit.

Sämtliche Futtermittel und zwar: **Mais, Roggen- und Weizenkleie, Futtermehl, Maisschrot, Gersteschrot** u. s. w. empfiehlt billigst
Schandau. Gotthelf Böhme.

Die Maschinenstrickerel von Frau Bertha Schiller, Badstrasse 160, fertigt alle in das Fach einschlagenden Arbeiten und hält sich bestens empfohlen.

Weinessig, echt und rein, vorzüglich zu Einlegezwecken, **feinste Speiseöle** in Originalflaschen und abgemessen, **neue Pöschlinge** feinste, großtückige Fische, **neue Kartoffeln,** Malta sowie hiesige, **Simonsbrot** empfiehlt
Hugo Gräfe.

Achtung!
Herrnskretschken,
Hôtel Herrnhaus,
direkt an der Dampfschiff-Überfahrt und an der Dampfschiff-Station gelegen, bietet außer den bekannten vorzüglichen Einrichtungen eine nach der Elbseite offene geräumige Veranda. Neue solide Bewirtung durch Herrn **F. Oschmann,** früherer Wirt in der Edmundsflamm.

Sicherheits-Gebiss für Pferde, erfolgreich ausgeprobt, kein Durchgehen mehr. Zu haben bei Herrn **Hesse,** Schmiedemeister, Wendischfähre.

Fluß-Stauffer-Kitt in Tuben und Gläsern mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, unübertroffen zum Kitten zerbrochener Gegenstände bei **Gustav Bossack,** Poststr.

Zu meinem Hause, **Badstraße 157,** ist die **Parterre-Stage** (Wohnung und Laden) an ruhige Leute zum 1. Oktober d. J. zu vermieten.
Dr. Schultze.

Fremdliche II. Stage per 1. Oktober zu vermieten.
G. A. Thomas, Badstraße.

Einige geräumige **Wohnungen** sind an ruhige Leute zu vermieten und 1. Oktober event. früher zu beziehen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Elbzeitung.

W. Fiedler, Marktstr. 16, hält sein **Sarg-Magazin** bei vorkommenden Fällen zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

Das **Handschuh-, Hut- und Bandagengeschäft** von **Ernst Hering,** gegenüber dem Postamt, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Die Maschinenstrickerel von W. Michel, Rosengasse 48 liefert alle in das Fach einschlagenden Arbeiten und hält sich bestens empfohlen.

Carl Zahn Nachf.
(Inh. Albert Engelhardt)
empfehlen sein reichhaltiges **Uhren-, Gold- und Brillenlager.**

Sämtliche Trauerartikel, sowie **Sargausstattung** empfiehlt billigst **Max Schulze,** Marktstr. 14.

Haus- Wasserleitungen, Klosett-Anlagen, **Badeeinrichtungen** werden solid und billig ausgeführt von **E. Vollmann & Sohn.** **Badeeinrichtungen und Klosett-Anlagen** stehen zur Ansicht bereit.

Sämtliche Futtermittel und zwar: **Mais, Roggen- und Weizenkleie, Futtermehl, Maisschrot, Gersteschrot** u. s. w. empfiehlt billigst
Schandau. Gotthelf Böhme.

Die Maschinenstrickerel von Frau Bertha Schiller, Badstrasse 160, fertigt alle in das Fach einschlagenden Arbeiten und hält sich bestens empfohlen.

Schandauer Kreditbank e. G. m. b. H.

Gegründet 1860 unter der Firma Vorschussverein zu Schandau.

Wir vergüten bis auf weiteres für **Bareinlagen** gegen

Quittungsbuch			
bei eintägiger Kündigung	2	0/10	Zinsen p. a.
„ dreimonatiger „	3 1/2	0/10	
„ sechsmonatiger „	4	0/10	
in gesperrten Einlagobüchern	4	0/10	

An- und Verkauf von Staats- und Wertpapieren.
Diskont- und Kontokorrent-Verkehr.
Umwechslung von ausländischen Banknoten, Gold etc.

Gotthelf Böhme, Schandau



empfehlenswert:
Prima böhm. Braunkohlen,
Stein- und Braunkohlen-Briketts,
Coaks, Anthracit, Holzkohlen u. s. w.

Blumen- und Blätterarbeiterin

nimmt noch zu lohnender und dauernder Beschäftigung in und außer dem Hause an
Richard Lutze, Sebnitz.
 Ausgabestelle jeden Dienstag in Wendischfähre.

Aecht
Hauswaldt-Kaffee!

Nur aecht in Packeten mit Schutzmarke „Haus.“
 Ueberall käuflich!



Durch feinste Qualität, unerreichte Ergiebigkeit u. kräftigen Geschmack ist und bleibt „Aecht Hauswaldt“ der beste u. billigste Kaffeezusatz.

Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugesprochen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ährenden, Gesundheit gefährdenden Mitteln vorzuziehen. Symptome wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Reibheit mit Erbrechen**, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden am so häufiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Bellemmung, Kopfweh, Blutanstauungen in Leber, Niere und Harnsystem (Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuterwein rasch und gelind beseitigt. Kräuterwein bebt **Unverdaulichkeit**, vertreibt dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl unangenehme Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit**, unter **nervöser Aufregung** und **Gemüthsverwirrung**, sowie **häufigen Kopfschmerzen**, **schlaflosen Nächten**, liegen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Lebenslust**. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à 1,25 und 1,75 in Schandau, Königsberg, Weiden, Reims, Aachen, Bielefeld, Berlin, Braunschweig, Chemnitz, Dresden u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82“, 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Teilen Deutschlands porto- und kostenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Kein Kräuterwein ist kein Scheinmittel: keine Bestandteile sind: Malaga-Wein 450,0, Weinspirit 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Rischsaff 420,0, Kanua 30,0, Fenchel, Knob, Selenwurzel, Engländerwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandteile mische man!

Achtung! Eine Eule befindet sich

zwischen **Halbmond** und **Stern** als Fabrikationsmarke auf gelber Verpackung der **Magentropfen von Hofarzt G. Spranger's Erben Schandau-Ostrau.**



Magenleidende, deren Uebel aus mangelhafter Verdauung entstehen, Kranke, welche Stuhlbeschwerden haben, sollten einen Versuch machen. Gelbsucht, Hautausschläge, übermäßige Schleimproduktion, Abmagerung, Hypochondrie und viele andere Krankheiten entstehen oft aus schlechter Verdauung. Bei Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Magensäure, Erbrechen, Ekel etc. helfen diese Magentropfen sofort. Preis der Flasche nur 60 Pfg.

Mischung und Abkühlung aus: Safran 50, Enzian 200, Ammoniakgummi 200, Venet. Theriak 400, Rhabarber 50, Wachholderbeeren 50, Aloe 200 gr., Spirit 32 l, Wasser.
 Nur echt mit der **Eule** und nur dann in der **Adler-Apotheke Schandau** erhältlich, wenn ausdrücklich **Magentropfen** von **Hofarzt G. Spranger's Erben** verlangt werden.

Kondensierte Milch
Marke: „Milchmädchen“

bereitet von der
Anglo-Swiss Condensed Milk Co.
Cham, Schweiz Lindau, Bayern
 ist anerkannt die beste und rahmreichste.

Verlangen Sie ausdrücklich die Marke „Milchmädchen“ als Echtheit.

Jahresverkauf: 100 Millionen Dosen.

Zu haben: In allen Apotheken, Drogerien, Delikatessen- und Kolonialwarenhandlungen.

Gothaer Lebensversicherungsbank A. G.

Vericherungsbestand am 1. Februar 1903: 327 Millionen Mark.
 Vericherungssummen, ausgezahlt seit 1829: 402

Die höchsten Versicherungsalter (einfach auf Lebenszeit, gemischtes Dividenden-system) sind tatsächlich bereits prämiensfrei und erhalten sogar eine jährlich: Rente.

Vertreter in Schandau a. G.: **Paul Hille, Flora-Drogerie.**

Tadellose Wäsche

erzieht man mit
Döbeler weisser Terpentin-Schmierseife

seit Jahren gern gekauft und bevorzugt. Man verlange ausdrücklich: **Aechte Döbeler**. Zu haben bei: **Otto Böhme, Hugo Gräfe, Benzl Richter**; in Wendischfähre: **Franz Niederle.** (H 310697).

Beste Kindernahrung
 in der heißen Jahreszeit ist
Pfund's Condensirte Milch
 Dosen mit Patent-Offner.
 Keimfrei u. von höchstem Rahmgehalt
 Ersatz für Sahne und frische Milch
 Dresdner Molkerei Gebrüder Pfund, Dresden.

Zu haben bei den Herren:
G. Pflug, Adler-Apotheke, O. Böhme, Drogerie, Hermann, Klemm, Delikatessengeschäft, Curt Martin, Kolonialwarenhandlung, Hugo Gräfe, W. R. Richter.

Flora-Drogerie Paul Hille
 Kolonnadenbau, empfiehlt
Olivenöl, hochprima,
 offen und in Flaschen von 25 Pfg. an,
Einmache-Weinessig,
 Spezialität, Liter 40 Pfg.,
Himbeersyrup, garantiert rein,
 offen und in Flaschen von 30 Pfg. an,
Erfrischungswaffeln, gefüllt,
 Spezialität, pro Paket 15 Pfg.

Buchdruckarbeiten
 für alle Gebiete werden sachmännisch unter billiger Berechnung ausgeführt in der Buchdruckerei von
Simon Petrich.

Albert Knüpfel.
 Tische, Stühle, Bänke.
 Messerputzmaschinen,
 Wring- und Waschmaschinen
 für Hotels und Private,
 nur erprobte Systeme.
 Wagen und Gewichte
 zu Fabrikpreisen empfiehlt

Patente etc. Patentanwalt SACK-LEIPZIG

Sonntags-Blatt



zur „Sächsischen Elbzeitung.“

Verlag: von Trud und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Georg Meißel in Augsburg.

Duell-Sünden.

Original-Novelle von Conrad Fischer-Gallstein.

(4. Fortsetzung.)

Bald zeigte es sich, daß Lydia Feodorowna viel besser marschieren konnte als Franz, und das that diesem furchtbar leid. Eine so schöne Gelegenheit, eine Heldenthat zu spielen, kommt sicherlich nie wieder und nun muß er hinfen! Die Strecke Weg bis zur Reitbahn wurde glücklich aufgerollt. Von Werks und seinem Arcisgaul war nichts

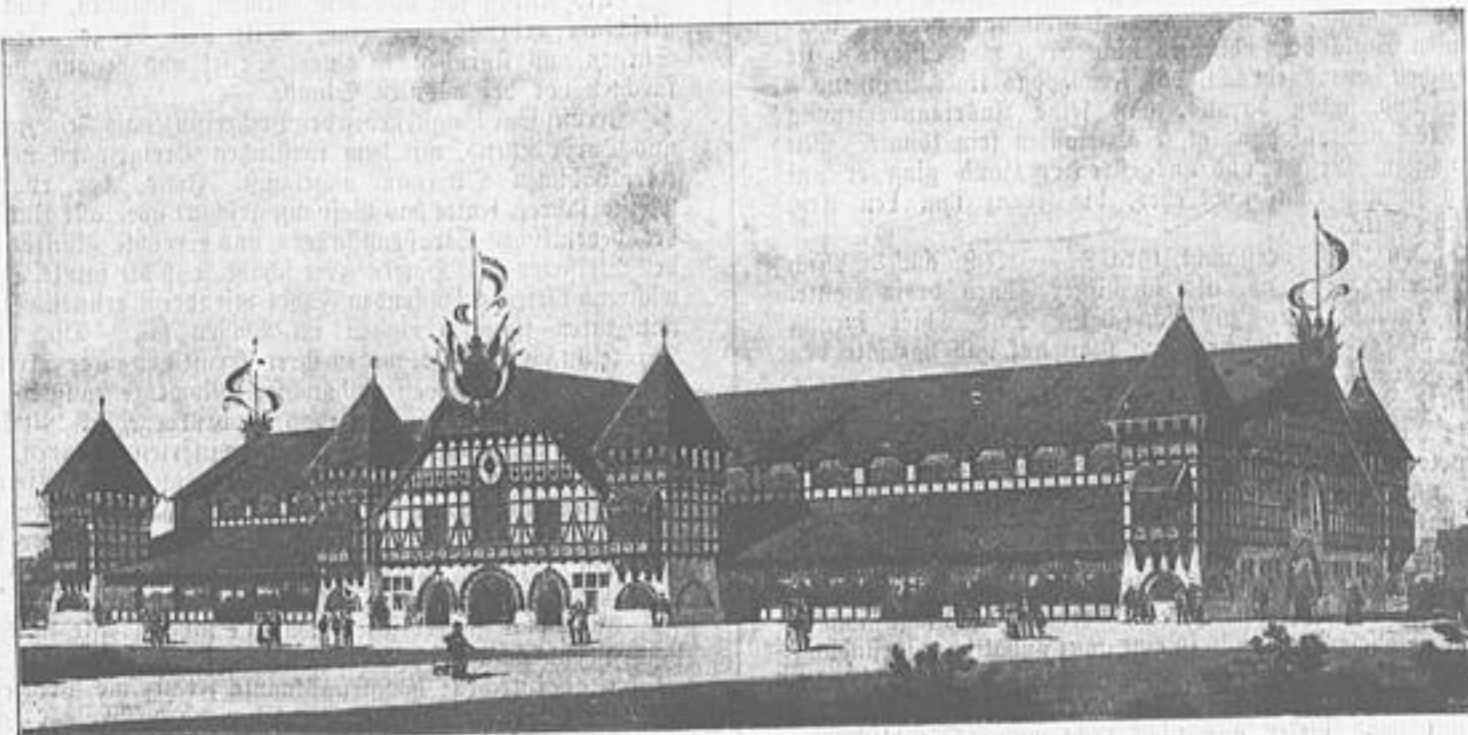
rasch, so daß der Staub aufwirbelte. Daraus glaubte Franz schließen zu müssen, daß der Unfall bemerkt worden war. „Das Comité," flüsterte Franz seiner Dame zu, „ich finde das fatal. Von diesen Herren möchte ich kein Beileid hören.“

„Wir werden uns nichts merken lassen," versetzte die Prinzessin, „was geht die Herren das auch an?"

„Man wird nun Jagd auf die Pferde machen.“

„Dazu ist Alexei da.“

Als das Comité näher kam, glitt Lydia Feodorowna



Seilhalle zum 14. Deutschen Bundeschießen in Hannover.

mehr zu sehen. Der Platz, um den sich die Reitbahn schläng, mußte durchquert werden. Ein weiter Weg unter diesen Verhältnissen.

Da kamen auf einmal sechs bis acht Herren, und unter diesen Werks, Alexei Iwerkoneff und ganz zuletzt Darja vom Start herunter. Die Herren gingen sehr

aus dem Arm des hinfenden Freundes und stand muthig und entschlossen da. Da drängte sich Darja durch die Herren hindurch und kam in athemloser Hast auf ihre Herrin hinzu.

„Die Prinzessin ist gestürzt," behauptete Darja, „ich habe es nicht gesehen, aber der Herr Baron —" sie

bedeutete hier auf Merks, welcher ja wahrhaftig ebenfalls hinkte — „er hat die Nachricht dem Comité gebracht. Daraufhin sind unsere Pferde von der Preisconcurrentz ausgeschlossen worden. Ich halte das für ein Glück. Alexei sollte sofort an die Unfallstelle eilen, aber er wollte nicht. John konnte mit dem Wagen nicht folgen, weil überall so viele Drähte gespannt sind. Wir wußten wirklich nicht was wir thun sollten. Mein Gott, wir müssen alles anbieten, damit die Frau Fürstin nichts erfährt.“

Sie widmete dem jungen Grafen einen bösen Blick und wollte damit diesem sagen, daß er an allem schuld sei. Dann bemerkte sie, daß die Prinzessin auf einem Bein stand und bekam einen Schrecken.

Lydia Feodorowna schien sich wirklich vor Daja zu fürchten. Sie suchte diese zu beschwichtigen, was indessen ganz unmöglich war. Die energische Gesellschafterin jagte den Alexei, der hochsteif und mit herausfordernden Blicken vor Franz sich aufgestellt, fort, damit er den John mit dem Wagen herbeihole.

„Sage ihm,“ rief Daja dem Pferdebegouverneur nach, „daß er über Drähte, Hecken und Bäume fahren soll. Die Prinzessin bricht uns ja zusammen!“

Diese Aufforderung klang in den Ohren des Russen wie Musik. John sollte das diesmal den deutschen Salatmachern gründlich besorgen. Wenn John nur das ganze Rennvergnügen über den Haufen fahren könnte, das wäre schon das Beste.

Kein Mensch dachte mehr an Dora und Flock, die nun dort draußen hinter der Baumschule die tollsten Tänze aufführten.

Das Comité stand nun vor der peinlichen Aufgabe, der jungen vornehmen Dame mitzutheilen, daß in Anbetracht der Sachlage, Rennpferde von Erziehung und Beruf nicht in den gezogenen Rahmen des Festes passen und daß man daher bedauere —

„Ich ziehe meine Pferde zurück,“ sagte die Prinzessin Wigtaja, „mein Stallmeister wird die Thiere sofort nach unserem Hotel zurückbringen. Wir dachten, es handele sich um ein internationales Rennen. Entschuldigen Sie, meine Herren, wenn ich Ihnen einige Sorgen gemacht habe.“

Auch die Herren entschuldigten sich. Zuerst der etwas bleiche Landrath, dann der Herr Hauptmann, der den vierbeinigen Engländern ohnedies nicht grün war. Merks hatte inzwischen herausgebracht, daß Franz das linke Bein etwas anzog und schloß daraus, daß seine Auseinandersehung mit Flock nicht so ganz glatt abgelaufen sein könnte. Mit vergnügtem Gesicht und ausgestreckter Hand ging er auf diesen zu und ruhte nicht eher, bis Franz ihm den Arm gereicht hatte.

„Den Fuß verstaucht, Graf? — Ich auch! Mich warf meine Bestie ab, als ich hinter Ihnen drein wollte. Mein Taunus wird zu leicht heiß. Das Thier sprang höher als erlaubt ist, fiel dann platt auf und hat mir den Fuß gedrückt. Ein ganz vertenselter Spaß, ich werde fühlen müssen.“

„Das kommt ja vor,“ entgegnete der Graf und betrachtete seinen Fuß, „das sind aber nur Kleinigkeiten.“

„Na, natürlich, aber man muß gehdrig fühlen! — Ich bin indessen froh, daß ich meinen Taunus in guter Condition in den Stall zurückbrachte. — Was sagen zu dem Beschlusse des Comité? — Ich wurde selbstverständlich niedergestimmt. Große Ideen werden heutzutage immer erdrückt. Diese Majorität ist eine ganz unhaltbare Erfindung und es wäre schon das Beste, man würde sie verbieten.“

Darja hatte sich inzwischen mit der Prinzessin beschäftigt, was dieser gar nicht recht war. Sie blickte zu Franz auf, als ob sie ihn fragen wollte: „Wirßt Du Dich wirklich verschenden lassen?“

Endlich kam das Dreigespann über den freien Platz hinter dem Zaun herüber gejagt. In dem Gesicht des englischen Fahrers John waren alle Fäden straff gezogen, so daß dieses ganz besonders ernst und steif ausah. Man mußte unter dem Draht hindurch schlüpfen, um den Wagen zu erreichen.

Franz schüttelte rasch Merks ab und schlüpfte mit der Prinzessin unter dem Draht hinweg. Als sie, beide hinkend, den Wagen erreicht, flüsterte Lydia Feodorowna dem Leidensgenossen zu: „Sie bringen mich doch nach Hause, Graf? — Ich habe gräßliche Schmerzen. Mama ist nicht da und auf Darja ist kein Verlaß. Sie jammert nur und wird mir eine Strafrede halten.“

Schweigend hob Franz sie in den Wagen und nahm selber auf dem Rücksig Platz. Nun folgte Darja mit verdrießlichem Gesicht, John pfiß seinen Pferden und nun jagte das Dreigespann davon.

Fünftes Kapitel.

Der Abend dämmerte bereits und noch immer war weder Wolf von Starenberg noch Franz ins Schloß zurückgekehrt. Die Gräfin durchlebte Stunden der Unruhe und Sorgen. Tausendmal sagte sie sich, daß das Erscheinen der räthselhaften Fremden absolut bedeutungslos für Wolf sowohl, wie für sie selber sei und daß nur der Irrenarzt der Mann wäre, aus dem Verhalten der angeblichen Fürstin klug zu werden, aber trotzdem verfolgte sie das Bild dieser Frau überall hin, wohin sie sich auch wandte. Sie hatte etwas zurückgelassen, etwas Unfassbares, etwas Unerklärliches, das nur in der Luft schwebte und sie nicht zur Ruhe kommen ließ. Immer wieder nahm sie die russischen Papiere in die Hand und empfand etwas wie Qual, daß sie sie nicht lesen konnte.

Die Gräfin hatte zuletzt sich entschlossen, den Diener auf den Festplatz zu schicken, aber auch Knids kam nicht zurück. Gerade jetzt, wo die aufgeregte Dame den Wagen vorfahren lassen wollte, um selbst nach ihren Lieben zu suchen, trat Knids ins Gemach.

„Der Herr Graf ist nicht auf dem Festplatz,“ meldete Knids. „Der Obergärtner will gesehen haben, daß der gnädige Herr mit einer fremden Dame nach der Försterei ging.“

„Und mein Sohn,“ rief sie hier aus und klammerte sich an die Lehne ihres Sessels fest.

„Herr Baron Merks sagte mir, daß der junge gräßliche Herr mit einer Dame nach der Kreisstadt Olmenau gefahren sei.“

Als Knids sich aus dem Gemach geschlichen, sank sie, gleichjam erdrückt von einer Welt voll banger Fragen, Sorgen und Unruhen in einem Sessel und begann sich zu fürchten vor der nächsten Stunde. —

Franz war längst, neben der Prinzessin Lydia Feodorowna und Darja sitzend, mit dem fürstlichen Dreigespann in dem Kreisstädtchen Olmenau angelangt. John, der englische Meisterfahrer, lenkte das Gespann geschickt über alle Untiefen des bedenklichen Straßenpflasters und erreichte glücklich mit den Bleifirten das Hotel. Wie schade, daß die fatale Darja während dieser entzündenden Fahrt mit ihrem ernsten Gesicht und ihren strengen Augen im Wagen saß. Die kleine Prinzessin fürchtete sie, wegen ihrem Ernst und ihrer Strenge.

Alle schönen poesieumhangten Momente mußten für Franz von Starenberg ungenossen vorübergehen. Unsonst lachte das Sonnengold über die verwitterten Mauern, auf denen einst die Schweden saßen und nach dem schlimmen Wallenstein anschaute. Mächtige Grashäute wallten von dem Gestein herunter und Schwalben segelten darüber hin. Auf den Dächern saßen Tauben und waren zärtlich zu einander.

Alles was sie erblickten, was sie sahen, regte in ihnen süße Gedanken an, aber sie durften sie nicht einmal mit Widen aussprechen; höchstens konnte Franz die Prinzessin fragen, ob sie Schmerzen habe, oder ob wohl jetzt schon Alexei Dwerkoneff die beiden Rennpferde Flock und Dora eingefangen und in den Stall auf dem Festplatz zurückgebracht habe?

Endlich erreicht das Gefährt den Gasthof, ohne daß eine Achse gebrochen, oder die Speichen der Wagenräder aus den Fugen gegangen waren.

Eines jener alten Gasthäuser, die nach außen niemals verrathen, wie wohllich und traut es in ihrem Innern ist, war bereit die Bleifirten aufzunehmen. Diese Sorte

Gasthöfe stirbt aus, ohne daß man weiß warum; niemals war jemand mit ihnen unzufrieden.

Der Wirth mit dem historischen Sammetkappchen, ein paar russische Diener und selbst der uralte unverfälschte Hausknecht, tauchten geschäftig unter dem alten Thorhaus auf. Irgeud ein paar russische oder deutsche Hände rissen den Wagenschlag auf. Darja erhebt sich. Sie blickt Franz an, als ob sie ihn fragen wollte, was sie nun mit ihm anfangen soll?

Sie steigt aus und stützt sich auf einen ihrer russischen Diener, wobei sie lebhaft auf ihn einspricht.

„Wird Lydia Feodorowna gehen können,“ fragt Darja die Prinzessin, „unsere gute Fürstinmütterchen Marie Iwanowna ist jedenfalls noch nicht zurück und das halte ich für gut, denn nun braucht sie sich nicht zu ängstigen.“

Franz möchte gerne wissen, was Darja gesprochen hat und darnun blickte er Lydia fragend an. Zugleich gleitet er vom Polster herunter, um den Wagen zu verlassen. Sein Fuß schmerzt ihn jetzt ernstlich, er fühlt, daß er gehörig geschwollen ist, aber er läßt es sich nicht merken.

Die Prinzessin erzählt nun, daß die Fürstin noch nicht zurück ist. Sie freut sich darüber, denn sie mit ihren ewig erregten Nerven, mit ihren heimlichen Sorgen und ihrem düsteren Gemüth, jaßt ja alles gleich so tragisch auf.

Franz setzt den gesunden Fuß auf das Trittbrett hinaus, lächelt Lydia Feodorowna herzlich an und denkt dabei an die Frau Mama und an den Herrn Papa des schönen Kindes, der ja, wie sie sagt, in Paris weilte und ein großer Sportsmann vor dem Herrn ist.

„Welch ein Glück, Sie haben keine Schmerzen mehr, Graf?“

„Es scheint besser geworden zu sein,“ versichert Franz und konnte nicht begreifen, daß sie diesen Versicherungen glaubt.

Plötzlich sank die Prinzessin stöhnend in die Arme des Dieners. „Bei der heiligen Mutter Gottes von Kasan,“ jammerte sie, „ich habe große Schmerzen.“

Franz wollte in diesem Moment vom Trittbrett herunter springen, sprang auch, fiel aber sofort auf das vorhinfrüthliche Straßenspaster nieder.

Der Graf war wüthend über sich selbst und seinen linken Fuß, der ihn nicht mehr tragen wollte. Sich in einer solchen Situation ihr präsentiren zu müssen, das war wirklich unerträglich und er hätte vergehen mögen vor Scham. Nun machte er einen Versuch, sich rasch und gewandt wieder zu erheben, aber er mißlang. Nein, es ist nicht zu glauben, in welche peinliche Verlegenheit man durch einen verstaubten Fuß gerathen kann!

Den schönen Lippen der Prinzessin war ein Angstschrei entglitten, als sie Franz umsinken sah. Das wundete Anie mit seinen stehenden Schmerzen war im Moment vergessen.

Sie sah wie seine Augen trübe waren vor Schmerzen. Das Lächeln, welches er ihr widmete, beruhigte sie nicht. Sie entwandte sich dem Diener, bückte sich nieder, nahm verzweifelt den Kopf des Grafen in beide Hände und rief nach Stephan, Eliwa, Darja und Pila.

Darja hätte vergehen mögen, als sie das Verhalten ihrer jungen Herrin sah. Wie kann eine Prinzessin Migaja sich so vergessen! Sie wußte wirklich nicht, was sie thun sollte, denn das, was sie sah, ging ihr über alles Begreifbare hinaus. Nur darüber dachte sie nach, wie dieser Vorgang vor dem Fürstinmütterchen geheim gehalten werden könnte.

Da das russische Element keine Miene machte, dem ungeliebten deutschen Element zu Hilfe zu kommen, so griff der brave deutsche Wirth mit seinem Hausknecht ein. Sie hoben Franz vom Boden auf, trugen ihn ins Thorhaus und von da in eine Fremdenstube, die zwei Fenster nach dem Garten besaß. Dort bettete man ihn auf ein Sopha nieder und somit war die peinliche Scene aus der Welt geschafft.

Darja hatte wirklich ihre schwere Noth mit ihrer Prinzessin. Sie mußte sie förmlich arretiren, um sie glück-

lich in die Besetzung hinauf zu bringen. In ihrer Erregung und Besorgniß würde sie wahrhaftig Franz in das Fremdenzimmer des Erdgeschosses begleitet haben.

Das war nun glücklich alles abgewendet. Lydia Feodorowna besaß sich in ihren Gemächern, ängstigte sich um Franz und motivirte ihr Verhalten der Darja gegenüber damit, daß es Christenpflicht sei, einem Leidenden beizustehen. Als Darja das nicht begreifen wollte, stellten sich bei der Prinzessin wieder Schmerzen am Knie ein und schluchzend warf sie sich aufs Sopha und wünschte, daß Mama nun endlich zurückkehren möge.

Der Wirth hatte inzwischen dem jungen Grafen von Starenberg den Stiefel vom Fuß gezogen und betrachtete bedenklich den geschwollenen Knöchel. Der Hausknecht lag nach einem Arzt. Der Gasthalter tröstete nun Franz so gut er konnte. Dann bestieg der brave Mann sein Steckenpferd und erzählte aus den guten alten Zeiten. Er habe den Grafen Franz schon gekannt, wie dieser noch im Traktirsaal lag. Später ritt er mit seinem Poney so manchemal durch Olmenan an der Seite des Grafen Leo von Starenberg, dessen Lieblingspferd immer ein Kappen gewesen sei. Ob sich Franz noch daran zurück erinnere?

„Dann kam der schreckliche Tag des Duells,“ fuhr er fort, „wer das erlebt hat, vergißt es nicht wieder. Der Russe kam in der Nacht durch Olmenan. Hätte man eine Ahnung gehabt, dann wäre er ja hier festgehalten worden; aber kein Mensch hatte gerade zu dieser Stunde eine Ahnung.“

Franz gerieth immer in Erregung, wenn er von dem tragischen Ende seines Vaters sprechen hörte, was sehr oft geschah und zwar ganz besonders im Kreise der Kameraden der Garnison, aber der Herr Gasthalter hatte eine so merkwürdige Art des Vortrags, daß er sich versucht fühlte, trotz des Gegenstandes, der behandelt wurde, sich zu moquiren. Du lieber Gott, wer konnte denn auch ernst bleiben, wenn der Wirth das zum Frohsinn anregende breite Gesicht in schwermüthige Falten zog. In seinem fetten Gesicht entstanden alsdann wulstige Falten, in denen man hätte junge Ragen herumklettern lassen können.

Die nöthige Dosis Philosophie kam dem jungen Herrn zu Hilfe, als er sich bemühte, seine ganze Lage von oben herunter zu betrachten. Das Ganze ist ja auch weiter nichts, als ein recht interessantes Abenteuer, um das ihn mancher Kamerad beneiden wird.

Das Beste wird schon sein, er läßt sich, sobald der Arzt da war und seinen Fuß untersucht hat, in einen Wagen packen und fährt zum Schloß zurück. Die Russen reifen vielleicht schon morgen ab, Lydia geht, von Darja bewacht, mit ihrer fürstlichen Mama ins Land des Caviars und der Krautsuppen zurück und dann haben sie Beide eine löstliche Perle der Erinnerung für die Zukunft geküßt.

Man muß die Dinge nie zu ernst nehmen, sagte sich Franz und war selber erregt über seine vernünftigen Ansichten, konnte es aber trotzdem nicht verhindern, daß das bezaubernde Bild Lydias immer wieder vor seiner Seele auftauchte. Besonders den Ausdruck der rührenden, ergreifenden Verzweiflung in ihrem entzückenden Angeicht, mit dem sie zu ihm herabsah, trieb ihm jetzt noch das Blut heiß zum Herzen. Die Stellen an seinem Kopf, die ihre kleinen weißen Hände mit zitternder Angst berührt, sozart recht fest und innig, was er nie vergessen wird, hätte er sich am liebsten abgeküßt, wenn das nur möglich gewesen wäre.

Trotzdem blieb Franz sehr vernünftig, weil er als kluger Mensch sich sagte, daß man bei solchen, immerhin manchmal recht gefährlichen Dingen, nicht zu warm werden darf und sein Herz am Bügel halten müsse.

Inzwischen kam der Arzt. Es war ein alter, verdienter Mediziner, der noch nie, trotz seiner grauen Haare, einen jungen Grafen zum Patienten befehlen. Schon vor der Thür nahm er sich vor, diesen seltenen Patientenvogel so lange fest zu halten, als es nur möglich sei.

Es war inzwischen dunkel geworden und man brachte Petroleumlampen ins Zimmer. Der Herr Doktor untersuchte den Fuß und fand den Fall nicht unbedenklich. Der

mit der
hinkend,
Leidens-
Graf? —
und auf
mit eine

nd nahm
mit ver-
nd nun

er war
zurück-
the und
schönen
ir Wolf
renarzt
Fürstin
d dieser
ie hatte
rklisches,
kommen
iere in
ie nicht

Diener
ut nicht
Wagen
eben zu

melbete
daß der
Büferei

immerte

gräßliche
ren sei.“
auf sie,
fragen,
sich zu

orowna
in dem
englische
Intiefen
lich mit
Darja
Gesicht
kleine
strenge-
en für
Ansonst-
en, auf
kimmern
en von
er hin-
lich zu

u ihnen
al mit
inzessin
l schon
Dora
zurück

te daß
rückder

iemals
ern ist,
Sorte

Knöchel sei aus dem Geleise gegangen, eine Sehne habe die normale Lage gründlich verändert und daher der empfindliche Schmerz und die unerhörte Geschwulst.

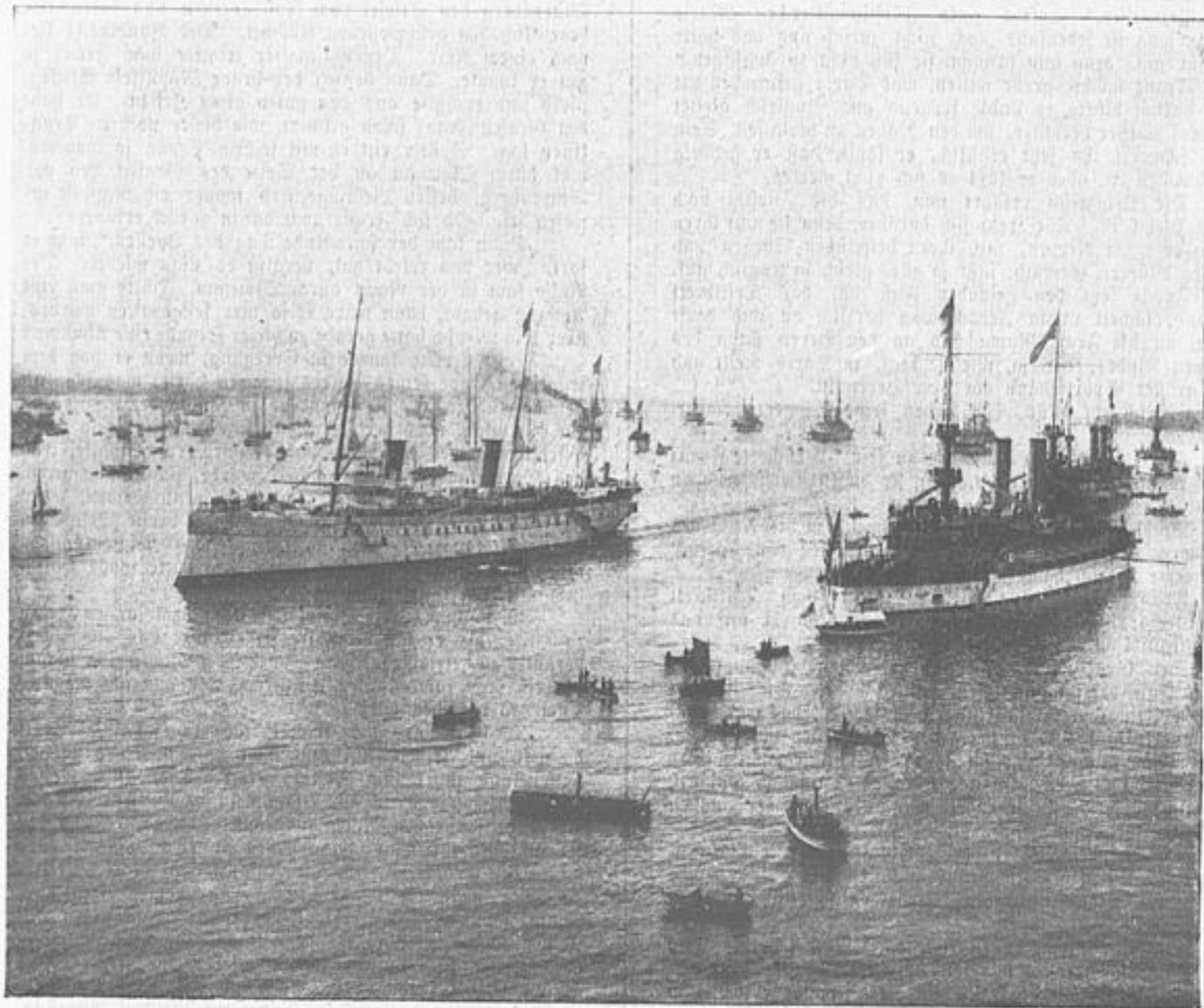
„Der Herr Graf wird sich einige Zeit Ruhe gönnen müssen. Vorerst machen wir Meiwasserfählungen und ist die Geschwulst beseitigt, dann legen wir einen Gipsverband an.“

„Heiliger Himmel,“ rief Franz von Starenberg aus, „das müssen Sie mir billiger machen, Doktor! — Gipsverband bei dem heutigen Stand der Chirurgie? Meiwasserumschläge kann ich Ihnen ja bewilligen, aber weiter

nicht wegzubekommen. Franz griff zu einer List und erklärte dem Gelehrten, daß er etwas schlafen möchte. Das half. Nach einigen Verordnungen zog er sich zurück, verlangte aber sofort gerufen zu werden, sobald sich Fieber einstellen sollte.

„Nun aber hatte Franz mit neuen Schwierigkeiten zu kämpfen. Als er den Wirth aufforderte, einen Wagen vorfahren zu lassen, um so rasch wie möglich ins Schloß zurückzukehren, erklärte dieser, daß das der Arzt ganz besonders verboten habe.

„Der Herr Doktor hat mir das Wort abgenommen,



Von der Kieler Woche 1905: Ankunft des Deutschen Kaisers an Bord der „Lobenzollen“ im Kieler Hafen. Die Besichtigung des amerikanischen Geschwaders in Paradeformation.

nichts. Im Gasthof bleibe ich überhaupt nicht, ich muß aufs Schloß zurück.“

„An eine Ueberfieberung ist vorerst nicht zu denken, Herr Graf, falls Sie nicht sich schwer an Ihrem Fuße verständig wollen. Ich lehne jede Verantwortung ab. Der Fall ist sehr ernst, ich könnte Ihnen Beispiele anführen, die mit einer Amputation des ganzen Beines endigten!“

„Wenn man den Ärzten erst einmal in die Hände fällt, dann ist man verloren,“ sagte Franz und ließ sich in Gottes Namen Meiwasserumschläge machen.

Die Absicht, sich, falls der Arzt gegangen, aufs Schloß zurück transportieren zu lassen, gab er deshalb doch nicht auf. Stunden vergingen, die Geschwulst legte sich, die Schmerzen hörten überhaupt auf, aber unser Doktor war

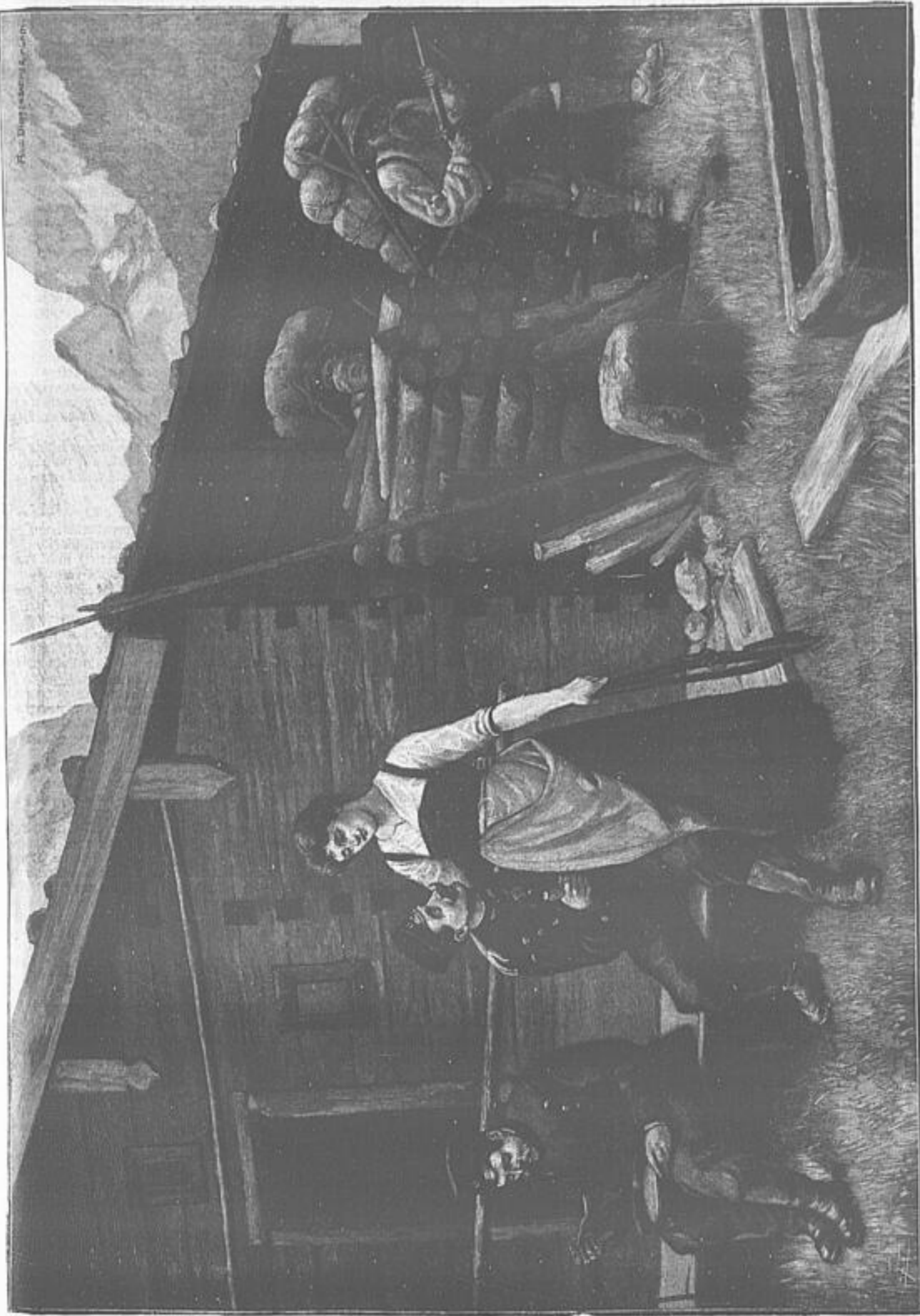
Herr Graf.“ entschuldigte sich dieser, „es ist ja auch zu gefährlich.“ Ich würde ja für alle Zeiten die Nachtruhe verlieren, wenn der gnädige Herr schließlich noch ums Bein kommen würde.

„Das verantworte ja ich!“ versetzte Franz.

„Aber, Herr Graf, wie können Sie denn so etwas verantworten wollen? Sind Sie barmherzig gegen sich selber.“ Der Gasthalter war thatsächlich aufgebracht. Er blickte den Patienten an, als ob er ihm sagen möchte, daß er von ihm sicherlich eine ganz gehörige Strafpredigt zu hören bekommen würde, wenn er eben nicht Graf Franz von Starenberg wäre.

Dann zog er sich mit seinem braven Hausknecht kurzer Hand aus dem Zimmer zurück, nur damit, wie der Arzt es verordnet, daß dieser sich durch einen kräftigen Schlaf erquicken könnte.

(Fortsetzung folgt.)



Popprstes Spiel. Nach dem Gemälde von N. Dieffenbacher.

ab er-
Das
f, ver-
Fieber
ten zu
n vor-
zurück-
onders
ommen,

zu
trube
Bein
was
ber."
e den
ihm
nien
säve.
urzer
Arzt
chlof
(f.)

Ein Wiedersehen!

Von Hugo Hubert.

(Nachdem verboten.)

Suten Abend, liebes Mutter! Nahe einmal, wenn wir gesehen haben!

Mit diesen Worten betritt ein schlauer, ansehnliches, junges Mädchen das behaglich eingerichtete Wohn- und Esszimmer der Familie, in dem eine stattliche Greisin lesend am Tische sitzt.

Hinter dem jungen Mädchen erscheint ein Herr, der auf den ersten Blick den gewohlenen Offizier verrät und schließt mit einem freundlichen „Guten Abend, Mutterchen,“ die Thür.

Die alte Dame erhebt ihre noch im alten Feuer strahlenden Augen und sieht ihr Töchterchen fragend an, welche nun doch etwas belangende die Handschuhe abstreift und mit rothem Kopfe sich im Zimmer zu schaffen macht.

Mutter und Sohn wechseln einen Blick und liebevoll fragt Frau Geheimrath Winter ihr Töchterchen: „Na, Gretel, nun heraus mit der Sprache, wer war's denn? Woher soll ich denn wissen, wer meinem kleinen Wübling heut' in die Arme gelaufen ist?“

Gretel sieht aber in diesem Augenblick gar nicht wie ein Wübling aus. Der Uebermuth ist aus ihrem Gesicht wie weggewischt und sie sagt halb tropig, halb ärgerlich: „Na, wer soll's denn anderes gewesen sein, als mein treuer Beschützer von damals, Hans Waldek. Ich hatte mich nur so erschreckt, und kam deshalb wohl ein bißchen ungestüm ins Zimmer. Sei nicht böse, liebes Mutter. Ich hatte ja keine Ahnung, daß er jetzt hier ist! Nun will ich aber meine Sachen forthängen und gleich den Tisch decken. Es wird wohl Zeit sein, nicht wahr, Bräutchen?“

„Ja, weißt Du, Schwesterle, auf meinen Ragen kann ich mich eigentlich verlassen und der verlangt stürmisch nach etwas Gutem! Um aber nicht in solchen Verdacht zu kommen, so laß Dir gefällig sein, daß es soeben ein Viertel vor sieben Uhr ist. Ernst wird wohl auch gleich nach Haus kommen.“

„Et, du liebe Zeit, nun aber fr,“ und draußen ist sie schon, froh, dem peinigenden Gramen, „wie sah er aus, grüßte er“, entgangen zu sein.

In der Küche aber blieb sie stehen und in ihrem Geiste zieht noch einmal die toben erlebte Scene vorüber. Vergessen ist das Abendbrot und die hungernden Brüder.

Sie ging mit Bruder Fritz die Hauptstraße der Universitätsstadt entlang und Beide biegen dann in eine Seitenstraße ein. In ein lustiges Gespräch vertieft, bemerkten Beide nicht, daß ein Herr plötzlich stehen bleibt und mit erschrockenen Augen das junge Mädchen ansieht. Doch jetzt erblickt sie ihn und ein jäher Schreck erschüttert auch sie.

„Hörst du nicht, wie er nach dem Arm ihres Begleiters, der aufmerksam geworden, sagt: „Gretel, nimm Dich zusammen!“

Als er schon ist er mit höflichem Gruß vorüber gegangen und nun kommt auch sie wieder zu sich. Einen Augenblick wirkt der Schreck noch nach; doch es soll ja Niemand merken, daß sie immer noch an ihn denkt, daß sie ihn nicht vergessen kann.

Und verrät sie sich nicht durch ihr Erschrecken? Gewaltig zwingt sie sich zu einem Lächeln und sagt so harmlos wie möglich: „Er hat sich aber nur wenig verändert.“

Und Fritz ist zufrieden, er denkt wie alle andern, sie ist endlich vernünftig geworden. Es ist ja auch schon fünf Jahre her, seit er von ihnen Abschied nahm, um zum Studium zu gehen.

So in Gedanken verunken, steht Gretel an den küchentisch gekleidet und sie fährt ordentlich zusammen, als Ernst, der flotte Student, der seine heringselischen ist, sie umfaßt und neckend sagt: „Na, Schwesterle, lehre auf die Erde zurück, Du warst wohl eben im siebenten Himmel, und gib mir was zu essen, ich habe einen Nordhunger!“ Damit wendet er mit ihr im Kreise herum und schließt sie dann in die Speisekammer, „aber was Gutes, und wenn's sein kann, ein paar Eier; ich muß heut' zur Antrittskneipe unseres Verbindungsvereins, 's bekommt besser, wenn man eine gute Unterlage hat.“

Und ein Studentenleibchen peisend, geht er in sein Zimmer, Gehrock und weiße Weste zurechtzuliegen zu der heutigen Feier. Als erster Chargierter muß er doch seinen Vereinen würdig vertreten. So ist ihm auch durchaus nicht unangenehm, sich „schneidig“ zu machen. So oft er auch den Spiegel fragt, stets zeigt ihm dieser ein offenes, frisches Gesicht mit großen Wangen und jedem Schmirbärtchen.

Gretel hat inzwischen Teller, Messer, Gabeln und all die Kleinigkeiten, die zum Tischdecken gehören, auf das Tablett gesetzt und trägt es nun hinein, wird aber unterwegs beinahe umgerannt von Ernst, der in heller Verzweiflung der Schwester den Gehrock hinhält, auf dem sich ein paar Stearinlichter sehr behaglich zu säßeln schmecken.

„Nun sag' mir 'mal, wie kommen denn diese verwünschten Kerle gerade auf meinen guten Noth — es ist aber auch zum Todtärger!“

Gretel ist aber überzeugt, daß Ernst es soweit doch nicht kommen läßt. Mit einem freundlichen „laß aus, ich bringe sie schon heraus,“ tritt sie ins Esszimmer und sie beginnt schnell und geschickt den Tisch zu decken. Bald ist auch diese Arbeit gethan und die Familie läßt sich's schmecken. Wenigstens den männlichen Mitgliedern mündet es vordringlich; die alte Dame leidet beständig an Magenverstopfung

und Gretel? Nun, der ist heut' der Appetit vergangen. Ihre Gedanken sind schon wieder auf der Wanderichheit.

Ernst hat sich schon ein Weichchen auf dem Tische umgeworfen. Da dies aber Niemand bemerkt, so sagt er plötzlich: „Und der Bruder blüht sumir, auf dem ganzen Tisch herum; Gretel, guck doch kein Loch in Deinen Teller, erbarme Dich lieber meiner und schaffe mir das Salzsaß.“

Gretel ist roth geworden und legt mit einem Gemurmel, das wohl eine Entschuldigung bedeuten soll, das Gewünschte vor den Bruder hin. Das Randbrot wiederholt sich, Gretel weiß nur nicht, was's schilt; da tönt auch schon des Bruders Stimme neben ihr: „Du, sag' 'mal, Gretel, was ist Dir denn heut' über den Weg getrocknet? Erst ist der Tisch nicht gedeckt, dann seht das Salz, nun der Käse? Weicht' 'mal, Schwesterchen, wer steckt denn dahinter?“

Gretel ist sofort aufgesprungen und eilt nun, ohne zu antworten, in die Küche. Kaum ist sie drinnen, so fragt Ernst die beiden andern, die sich schweigend verhalten haben: „Nun sagt mir 'mal, was's ist Ihr beide denn auch so sauerköpfig da und sprecht keinen Ton? Mutter, sag' doch, was's ist denn los?“

„Hans Waldek ist hier, Gretel hat ihn vorhin getroffen.“

„Na, wenn's weiter nichts ist, das hätte sie schon längst haben können, den habe ich vor sechs Wochen sogar schon gesprochen und bin doch nicht in Ohnmacht gefallen!“

„Weißt Du, Ernst, Deine Art und Weise zu sprechen, macht gerade keinen guten Eindruck, gewöhne Dir doch das burschikose ab.“

Ernst sieht seine Mutter ganz versteinert an; so etwas kennt er ja gar nicht bei seinem geliebten Mütterchen. Da denn der Waldek die ganze Familie verheert? „Dem werde ich Bescheid sagen,“ denkt er bei sich. Aber es bleibt nur ein Gedanke, in einer halben Stunde ist die Geschichte längst vergessen.

Gretel erscheint mit dem Käse und sagt, als ob gar nichts vorgefallen wäre: „Ernst, ich habe die Platte gleich auf Was geist. Willst Du mir den Noth geben? Ich möchte die Kerle gleich entfernen.“

Ernst ist fort, Bruder Fritz hat sich auch verabredet, und nun sitzen sich Mutter und Tochter am Tisch gegenüber, die Journale lesend. Demüthig scheint es so, als ob Beide vertieft sind in ihre Lektüre. Als und zu Kreutz ein prächtiger Blick der Frau Geheimrath ihre Margarethe, doch die liest und überfließt die Seiten. Wenn sie aber sagen sollte, was sie gelesen, sie wüßte es nicht.

Endlich, endlich schlägt es zehn Uhr. Mit keinem Wort war die Begegnung erwähnt, und Gretel ist der Mutter dankbar für dieses Schweigen. Und nun ist's Schlafenszeit. Frau Geheimrath ist gewöhnt, sich um zehn Uhr zur Ruhe zu legen, was oft schon lebhaft von Gretel bedauert worden ist, die gerne noch ein bißel länger aufbleibe. Denn' aber schneit sie sich darnach, in Ruhe überlegen, grübeln, denken zu können. Die Zeit gehört ihr, es hat Niemand mehr etwas von ihr zu fordern und wenn sie nicht schläft, wen hat's zu kümmern?

„Gute Nacht, mein Liebes, liebes Mütterchen, schlaf recht schön und sieh' morgen gesund und munter wieder auf.“

„Danke, mein Kind, das wünsche ich auch Dir von Herzen!“

Nun noch den Gutenachtkuss und die Lampe aus, dann kann sie schlafen. Und Gretel durchstreift im Geiste noch einmal die ganze lange Zeit.

Der Geheimrath Winter hatte sich eines Nervenschlusses wegen pensioniren lassen und lebte nun mit seiner Familie in äußerster Zurückgezogenheit. Der älteste Sohn war Offizier, die eine Tochter lange verheiratet und nur die beiden jüngsten Kinder waren noch im Elternhause. Der Zustand des Vaters verschlimmerte sich von Tag zu Tag und machte einen Aufenthalt in einer Kurverhänstalt notwendig. Dabin war plötzlich aller Frohsinn und die Mutter war so aufgeregt, daß der Arzt unbedingt Aufhebung verlangte. Der Aufenthalt in der Stadt war allen eine Pein geworden; unersättliche Klatschereien und lieblose Fragen bestimmten die alte Dame, der Stadt den Rücken zu kehren. Die geringe Pension reichte auch nicht aus für den Unterhalt des Kranken und die Bedürfnisse der Familie und die Mutter sah sich gezwungen, durch irgend etwas die pekuniäre Lage zu verbessern. Der Arzt, ein wahrer Freund der Familie stimmte für einen kleinen Ort in Thüringen, woselbst sich viel Sommerkurende aufhielten. Gewiß würden viele gern bei einer gebildeten Familie wohnen, wo sie zugleich in jeder anderen Beziehung besser als im Hotel aufgehoben wären.

Auch einige ältere Freundinnen der Mutter hatten zugereist und schon der erste April sah die Familie auf der Reise nach Thüringen. Oh, schön war es dort, herrlich und bald waren die Sorgen, wenn auch nicht vergessen, so doch hintenan gekippt.

Arbeit brachte bald alle darüber hinweg und Mutter und Tochter säßten sich wohler als seit Jahren; wußten sie doch den Vater gut aufgehoben und besser versorgt, als dies im Hause möglich gewesen wäre. Zwar, ganz wick der Druck nie von ihnen. Als aber immer öfter gute Nachrichten kamen,kehrten Frohsinn und Heiterkeit ins Haus zurück.

Sinnspruch.

Frohsinn ist besser als Sonnenchein; Auch in graue Tage gießt er hinein Eine Gnadenfülle goldenen Lichts. Wer ihn empfangen, dem mangelt nichts. z. 2114

Allerlei.

Zu unseren Bildern.

Das 14. Deutsche Bundesfest in Hannover.

In der Zeit vom 4. bis 12. Juli wurde in Hannover das 14. Deutsche Bundesfest abgehalten, zu welchem eine Anzahl von Schützenvereinen aus allen deutschen Gauen herbeigekommen waren, um sich im friedlichen Wettkampfe zu messen oder auch nur, um einige vergnügte, feuchtfröhliche Tage zu verleben. Unser Bild zeigt uns die große Festhalle, die naturgemäß das Hauptinteresse unter den zahlreichen aufgeführten Bauten erregte und die noch Weiten hin den großen, geräumigen Festplatz begrenzte. Dieselbe war in niederländischem Stil nach dem Entwurf der Architekten Stapelberg und Schürmer von der Zeltbauanstalt von L. Strohmeyer & Co. in Konstanz ausgeführt worden. Das Mittelschiff, das durch vier Hauptportale zugänglich gemacht war, bot neben je einer Tribüne für die Ehrengäste und für die Musik noch Raum für 2000 Personen, die hier bei Gelegenheit des großen Festbanketts an gedeckten Tischen bequem Platz fanden. Vor der Festhalle erhob sich der 20 Meter hohe Gabentempel, zu dem zwei breite Treppen emporführten, während an der Ostseite des Festplatzes das Gebäude des Schützenantes Platz gefunden hatte. Den Hintergrund des Festlandes schloß die mit ihren Anbauten 330 Meter lange Schießhalle ab, die in ihren Aufhängen, Erdwällen und Sicherheitswänden eine imposante Schöpfung darstellte, bei der fluge, theoretische Berechnung und eine gewaltige praktische Arbeitsleistung zusammengewirkt hatten, um eine in ihrer Art unübertreffliche Anlage zu schaffen.

Von der Kieler Woche.

Während der „Kieler Woche“ herrscht alljährlich im Kieler Hafen ein außerordentlich reges Leben, denn an den Segelwettfahrten beteiligten sich außer den zahlreichen deutschen Segeljahren auch noch solche aller Nationen, die an dem Segelsport ein Interesse haben. Besonders treffen auch größere, prachtvoll ausgestattete Yachten ein, die mit ausgezeichneten Maschinen und allen Bequemlichkeiten an Bord versehen sind und deren Besitzer nur als Zuschauer an dem Leben und Treiben der „Kieler Woche“ teilnehmen. Eine ganz besondere Bedeutung erhielt letztere in diesem Jahre durch die Anwesenheit des amerikanischen Geschwaders, das schon am 23. Juni unter Admiral Cotton im Kriegshafen zu Kiel eintraf, um gemeinsam mit den deutschen Fahrzeugen bei Deutschen Kaiser bei seiner Ankunft zu begrüßen. Am Abend des 24. Juni lief bei prächtigstem Sommerwetter die „Hohenzollern“ mit Kaiser Wilhelm II. an Bord in den Kieler Hafen ein. Am Ufer harter eine nach vielen Tausenden zählende Zuschauermenge unter Disternbrots Kuchenwädelungen, auf allen Landungsbrücken u. s. w. der Einfahrt des weißen Kaiser-Schiffes, die einen wirklich imposanten Anblick gewährte. Bis fast zur Kanalmündung zogen sich die grauen Riesenschiffe der deutschen Kriegsmarine hin, und gegenüber der Seebadanstalt ankerten die Schiffe des Geschwaders der Vereinigten Staaten mit dem „Kearny“ als Flaggschiff. Bei der Einfahrt der „Hohenzollern“ stand der Kaiser ganz allein auf dem über der Kommandobrücke errichteten Podest. Mit militärischer Grazie erwiderte er die Hurrahrufe, die von den Schiffen erklangen, an denen die Kaiserjacht vorbeifuhr, nachdem der Kanonendonner des der Kaiserstandarte geltenden Salutes verhallt war.

Doppeltes Spiel.

Das letzte Bild unserer heutigen Nummer führt uns in das bayerische Hochgebirge. Zwei Grenzwächter haben ihren Patrouillengang gemacht und sind dabei auch zu einer in unmittelbarer Nähe der Tiroler Grenze gelegenen Alm gekommen, wo sie, bevor sie ihren beschwerlichen Marsch fortsetzen, kurze Zeit rasten und sich durch eine Schüssel frische Milch stärken. Sie ahnen dabei freilich nicht, daß sie den Paichern, welchen sie schon seit langer Zeit nachspüren, so ganz direkt auf den Fersen sind. Wohl würden die beiden „Grenzer“ die Schmuggler entdeckt haben, wenn nicht die Wäckerin, die letzteren Unterschlupf gewährt, doppeltes Spiel getrieben hätte. Mit der unschuldigsten Miene hat sie sich neben den einen der Zollbeamten gestellt, um einestheils dessen Aufmerksamkeit durch listige Unterhaltung abzulenken und um andererseits den Ausgang, aus dem die durch geschwätzte Gefächter und vorgebundene Tücher und Körbe unkenntlich gemachten Schwarzger mit ihren geschmuggelten Waaren hervorzuholen, zu verhindern. Außerdem hat sie aber auch noch das Gewehr des Grenzwächters zur Seite genommen, so daß dieser, selbst wenn er jene noch leuchtet hätte, doch wehrlos den wohlbewaffneten Schmugglern gegenüber gestanden hätte. Trotz der eifrigen Tätigkeit der Grenzwächter wird in den Gebirgsgegenden noch vielfach geschmuggelt, und häufig entwickeln sich heftige Scharamühen zwischen dem Zollpersonal und den auf ihren dunklen Pfaden überzogenen Schwarzger.

Räthsel = Ecke.

Charade. (Dreißig.)

Meine Ersten theilten gern das Letzte aus,
Doch selbst wohl konnten sie's nicht leiden,
Viel's aber auf das Ganze nur hinaus,
Empfangs wohl jeder gerne und mit Freuden.

German Rothstein.

Diamanträthsel.

		A	A	C						
		E	E	F	F	H	H	H		
J	E	L	L	L	L	M	M	M		
	M	N	O	P	R	R	R	R		
		R	S	S	S	T				
			U	U	U	Y				
						Z				

Kofel,
Sierjücker,
Waffeninstrument,
Reidungsbüchse,
Stadt in Palästina,
Bezeichnung,
Hebr. Vorname,
Röm. Vorname,
Nunquam.

Die zwei Mittelreihen sind gleichlautend.

German Rothstein.

Akrostichon.

Folgende 19 Wörter:

Arie, Bau, Ehr, Eber, Eise, Eid, Art, Ran, Ester, Abel,
Alm, Eder, Eke, Olga, Hering, Asea, Eise, Orden

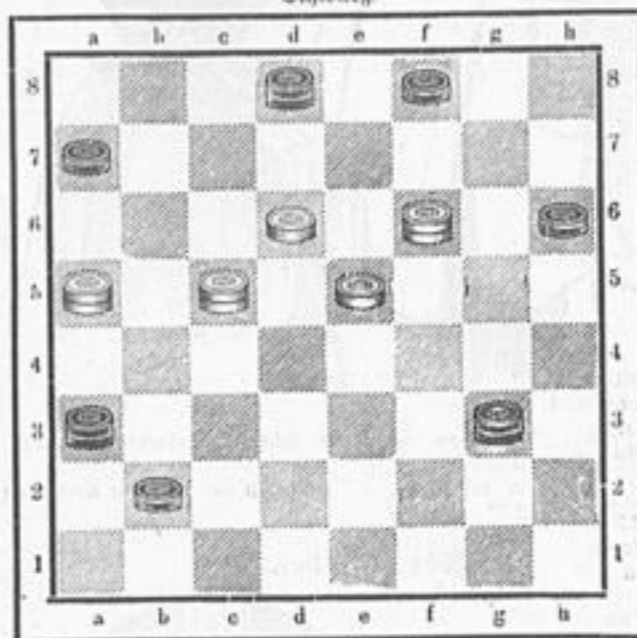
sind durch Vorsetzen eines Buchstabens in andere Wörter umzuwandeln, z. B. Ester = Vester. — Die Anfangsbuchstaben der 19 neuen Wörter ergeben sodann, der Reihe nach gelesen, einen deutschen Staat.

German Rothstein.

Spiel = Ecke.

Damenspiel = Aufgabe.

Schwarz.



Weiß.

Weiß zieht an und gewinnt.

Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer:

Auflösung des Anagramms.

Abel - Elba.

Auflösung des Räthselkreuzes.

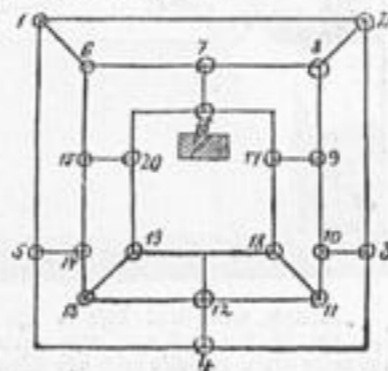
Sin	de
No	gen

Sinde, Singen, Kogen, Robin, Degen.

Auflösung der mathematischen Beschäftigung Der Rosengarten.

Die Aufgabe läßt mehrere Lösungen zu. Der Mann ist von seinem Hause aus zunächst nach Rosenbeet 18, dann der Reihenfolge nach gegangen nach 19 —
18 — 12 — 4 — 5 — 14
— 15 — 20 — 16 — 17
— 9 — 8 — 7 — 6 — 1
— 2 — 3 — 10 — 11 —
18 und von da wieder ins Haus.

Er konnte aber auch in umgekehrter Reihenfolge gehen, oder so: 18 — 19 —
13 — 12 — 4 — 3 — 2 —
8 — 7 — 6 — 1 — 5 —
14 — 15 — 20 — 16 —
17 — 9 — 10 — 11 — 18
u. s. w.



Humoristisches.

Man kennt sich.



Frau: „Männchen, ich hatte solche Sehnsucht nach Dir — ich mußte Dich abholen!“
Mann: „Oh, wie lieb! . . . Hast Du die diversen Rechnungen gleich mitgebracht?“

Börslich befolgt.



„Mensch, man sieht Dich ja jetzt nur noch im Rathskeller?“
„Ne, ich bin doch jetzt zum vierten Male durchgefallen, und da sagt mein Vater, ich solle mich vor Scham unter die Erde verkrüchen!“

Warnung.

Denk' stets, Du stößlicher Gucker beim Wein,
Und wenn Dir dabei noch so wohl ist,
An des kommenden Tages Qual und Pein —
Gedenk', daß es — Alkohol ist!

Täuschung.



Frau (etwas kurzschichtig): „Na, sieh man, Willem, wie richtig der alte Invalide noch läuft!“
Mann: „Sei ruhig, Kujaß, mit so laut . . . det is nämlich kein alter Invalide . . . sondern en janz moderner Zeitnant!“

(Verändert.) A: „Wie geht es Ihrem Sohn, dem Studenten?“
B: „Oh, seit er studiert, hat er sich sehr zu meinem Nachtheil verändert.“

(Ungleiches Verhältnis.) Neuer: „Warum sind Sie so laut und machen nicht mit die Bergpartie?“ — Wasserberg: „Was heißt laut? Der Berg hat 4000 Fuß und ich hab nur zwei! Das Verhältnis ist mir zu ungleich!“

(Ein Verständnis.) Mann: „Du weinst, mein Engel, was betrübt Dich?“ — Junge Frau: „Mein Kopf hat sich freudenthränen. Noch vor acht Tagen sagte Mama zu mir: Du bist so dumm, daß sich gewiß kein Narr finden wird, der Dich nimmt, — und nun laust Du und nahnst mich.“

(In Verlegenheit.) A: „Sagen Sie mal, waren Sie in großer Verlegenheit, als Sie den Verathaustrag mochten?“
B: „Na ob, ich hatte 500 Thaler Schulden und mußte einen Pfennig baures Geld!“

(Praktisch.) Frau A: „Sie haben keine Idee, wie mein Mann des Nachts schnarcht.“ — B: „So hat der meine auch, aber ich habe ein gutes Mittel: sobald er mit seinem Nasen beginnt, binde ich ihm eine Mundharmonika unter die Nase, und es wird die schönste Nacht daraus!“

(Geschäftskunf.) Kellner, warum empfehlen Sie denn allen Gästen den Kalbsbraten?“ — „Ja, wissen S', wenn der nicht angebracht wird, müssen wir ihn selber zu Mittag essen.“

(Kasernenhospitalität.) Feldwibel: „Infanterist Kubler, Sie schwanken wieder daher wie ein Daisisch, der ein Glas Meerswasser über den Durst getrunken hat.“